

Studien zur Professionsforschung
und Lehrerbildung



Christian Reintjes
Ingrid Kunze
(Hrsg.)

Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung

Studien zur Professionsforschung und Lehrerbildung

Herausgegeben von
Manuela Keller-Schneider, Katharina Kunze,
Tobias Leonhard und Christian Reintjes

Christian Reintjes
Ingrid Kunze
(Hrsg.)

Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2022

k

Die Sektionstagung Schulpädagogik und die Open Access-Publikation wurden gefördert aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2022.ng. © by Julius Klinkhardt.
Coverabbildung: © Tagungslogo.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2022.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5969-1 digital
ISBN 978-3-7815-2529-0 print

doi.org/10.35468/5969

Inhaltsverzeichnis

Christian Reintjes und Ingrid Kunze
 Editorial 9

1 Theoretische Diskurse zu Reflexion und Reflexivität

Katja Adl-Amini, May Jehle, Philipp McLean, Stefan Müller und Anne Seifert
 Reflektierte Normativität, normierte Reflexivität?
 Möglichkeiten und Grenzen empirischer Zugänge 21

Doris Wittek, Kathrin te Poel, Richard Lischka-Schmidt und Tobias Leonhard
 Habitusreflexion und reflexiver Habitus im Widerstreit –
 grundlagentheoretische Überlegungen und empirische
 Annäherungsversuche 39

Marion Pollmanns, Hans-Peter Griewatz, Rabel Hünig, Sieglinde Jornitz, Sascha Kabel, Christoph Leser und Ben Mayer
 Wie (angehende) Lehrpersonen über Unterricht nachdenken
 bzw. nachdenken sollen. Professionalisierungstheoretische Analysen
 von Reflexionskrisen 58

Tobias Leonhard
 Reflexionsregime in Schule und Lehrerbildung –
 Zwischen guter Absicht und transintentionalen Folgen 77

Thomas Häcker
 Reflexive Lehrer*innenbildung
 Versuch einer Lokalisierung in pragmatischer Absicht 94

2 Reflexion und Reflexivität in der Lehrer*innenbildung

*Katrin te Poel, Sabine Schlag, Richard Lischka-Schmidt,
Doris Wittek, Viola Hartung-Beck und Tobias Bauer*

Hochschuladäquat und berufsfeldbedeutsam? Professionalisierung
und Reflexion in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung
am Beispiel der Formate rekonstruktive Kasuistik und Lerntagebuch 117

*Tillmann Koch, Julia Labede, Tjark Neugebauer,
Dorthe Petersen und Julia Steinwand*

Handlungsentlastung oder -belastung?
Reflexionen und Referenzen in der universitären Praxis der
Lehrer*innenbildung 133

*Jan-Hendrik Hinzke, Nina Meister, Dominique Matthes
und Hilke Pallesen*

Reflexionsanforderungen in der Lehrerbildung:
Theoretische und empirische Perspektiven dreier Forschungsprojekte 152

Denés Labott und Christian Reintjes

Unvereinbarkeit von Bewertung und Reflexionsaufgaben in der
Lehrer*innenbildung 170

*Daniel Scholl, Yvette Völschow, Dorothee Anders, Simon Küth,
Julia-Nadine Warrelmann, Marc Kleinknecht, Christopher Prilop
und Kira Weber*

Wie kann die professionelle Reflexion von angehenden Lehrer*innen
digital gefördert werden? – Chancen und Grenzen neuer Tools in der
Lehrer*innenbildung 185

3 Reflexion und Reflexivität in und über Unterricht und Schule

*Daniel Schiller, Daniel Rode
und Esther Serwe-Pandrick*

„Quatschen oder turnen“ – Reflexion und Reflexivität
als Provokation und Identitätsfrage im Fach Sport 207

*Till-Sebastian Idel, Sven Pauling, Merle Hinrichsen,
Merle Hummrich, Anna Moldenhauer, Barbara Asbrand
und Matthias Martens*

Reflexion und Reflexivität in Prozessen der Schulentwicklung.
Methodologische Zugänge in der rekonstruktiven Forschung 226

*Cyrilla van der Donk, Gabriele Klewin, Barbara Koch,
Bas van Lanen, Annette Textor und Christian Timo Zenke*

„Reflection in and/or on action“:
Schulische Praxisforschung als Reflexionsgeschehen 242

*Ann-Kathrin Arndt, Jonas Becker, Ramona Lau, Jessica Löser,
Anika Lübeck, Michael Urban und Rolf Werning*

Reflexion als soziale Praxis. Sequenzanalytische praxisreflexive Kasuistik
in Fortbildungen mit Lehrkräften am Beispiel des Spannungs-
verhältnisses von Leistung und Inklusion 261

Juliane Engel und Arnd-Michael Nohl

Assimilation und Segregation – Zur erziehungswissenschaftlichen,
gesellschaftlichen und biographischen Reflexion einer problematischen
Beschulungsform 277

Autor*innen 295

Christian Reintjes und Ingrid Kunze

Editorial: Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer*innenbildung

1 Ausgangspunkt

Die Universität Osnabrück richtete vom 22. bis 24. September 2021 die Sektions-tagung Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) mit dem Thema „Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer*innenbildung: Anfragen, Befunde, Modelle und Perspektiven“ aus. Die wissenschaftliche Leitung der Tagung, die bereits für September 2020 geplant war und wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben und im Online-Format durchgeführt werden musste, hatten Prof. Dr. Eva Gläser, Prof. Dr. Ingrid Kunze sowie Prof. Dr. Christian Reintjes inne.

Die DGfE-Sektions-tagung Schulpädagogik bot Raum und Zeit, das erziehungswissenschaftliche Reflexionsparadigma institutionen- und adressatenübergreifend zu diskutieren und kritisch zu befragen. Ziel der Tagung war es, verschiedene theoretische, empirische sowie methodische Zugänge und Perspektiven auf das Reflexionsparadigma nachzuzeichnen sowie Vollzugswirklichkeiten zu vergegenwärtigen. Sie zielte darauf ab, an grundlegenden Theoriebildungen in Bezug auf Bildung, Lernen und Professionalisierung mitzuwirken, indem sie Möglichkeitsräume bot, bestehende Hypothesen zur Effektivität und zum Erwerb von Reflexionskompetenz zu diskutieren. Des Weiteren hinterfragte sie die Strukturen, die entsprechende Kompetenzen hervorbringen und vermitteln sollen, kritisch. Derartige Befunde gilt es hinsichtlich ihrer pragmatischen und politischen Konsequenzen für Schule, Unterricht und Lehrer*innenbildung zu durchdenken. Damit wird der Stand der Diskussion in seiner Vielschichtigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven bilanziert und es werden Kontroversen und (nach wie vor) offene Fragen sichtbar gemacht.

2 Kontexte der Thematik

„Reflexion“ spielt als Anforderung und Praktik in Schule und Unterricht sowie in der Lehrer*innenbildung in verschiedener Weise und mit unterschiedlichen Erwartungen verknüpft spätestens mit der Etablierung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren eine (zentrale) Rolle.

Nicht nur in der Ausbildung von Lehrkräften, sondern auch in deren beruflichen Praxis wird Reflexion als diejenige Entität verstanden, die es Lehrenden ermöglichen soll, ihr professionelles Handeln zu überprüfen, zu revidieren und hinsichtlich gegebener Anforderungsräume zu justieren (vgl. Helsper 2003; Combe & Kolbe 2008). Reflexivität soll Lehrenden dabei vor allem dazu dienen, ihr Wissen und Handeln hinsichtlich Unterrichtssituationen zu kontextualisieren und zu relationieren (vgl. Neuweg 2011, 452).

Gegenwärtig wird der Ruf nach einer Steigerung von Reflexionsanlässen und ‚Reflexionsfähigkeit‘ von Lehrer*innen im Zuge von Schul- und Unterrichtsentwicklung, von Schüler*innen im Zuge der Erwartung der Steuerung und Gestaltung des eigenen Lern- und Bildungsweges und von Lehramtsstudierenden und Referendar*innen im Zuge ihrer Professionalisierung allerdings lauter. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion sowohl für die Bewältigung aktueller Herausforderungen als auch für die Gestaltung des eigenen Professionalisierungsprozesses werden als zentrale Elemente professioneller Kompetenz in der Lehrer*innenbildung angesehen.

Dahinter scheint sich die Grundannahme zu verbergen, dass ‚Reflexion‘ in Unterricht, Schule und Lehrer*innenbildung gute Dienste leistet. Dieser Eindruck entsteht durch eine Vielzahl von Methoden und Artefakten, die vom Kindergarten bis zur Lehrer*innenfortbildung vielgestaltig, aber doch einig in der Richtung darauf abzielen, durch ‚Reflexion‘ – je nach Kontext – Lernen, Bildung oder Professionalisierung zu unterstützen, zu fördern oder gar konstitutiv für diese Prozesse zu sein.

Was unter Reflexion programmatisch zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kontexten sowie im Rahmen unterschiedlicher theoretischer (schulpädagogischer) Ansätze verstanden wird, ist dabei bislang ebenso wenig breit thematisiert wie die Frage nach den Vollzugswirklichkeiten von Reflexion in unterschiedlichen Feldern als ein besonderes Nachdenken über eine Frage in Relation zu bestimmten Erwartungen und dem eigenen Vermögen. Noch unzureichend geklärt ist auch die Frage, welche Wirkungen welche Reflexion für wen nach sich zieht und wie ‚Reflexionsfähigkeit‘ erfasst werden kann. Darüber hinaus besteht auch ein großer Bedarf an empirischen Klärungen zu Komponenten und Prozessen sowie Qualitätsmerkmalen von reflexiven Prozessen. Dies betrifft bspw. das Zusammenspiel von motivationalen und kognitiven Dispositionen sowie die empirische Betrachtung von Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Entwicklung von reflexiven Fähigkeiten. Nicht zuletzt liegen trotz einer in den letzten Jahren großen Zahl an neu entwickelten Interventions- und Lehr-Lern-Formaten wenig empirisch überprüfte Ansätze zur Förderung von Reflexionskompetenz bzw. zur Wirkung spezifischer Lerngelegenheiten zur Reflexionskompetenzentwicklung vor.

Unter den Vorzeichen verschiedener Reformanstrengungen im Bildungssystem, wie z.B. der inklusiven Unterrichtsentwicklung oder zur Verbesserung der Lehrer*innenbildung (u.a. in den überarbeiteten KMK-Standards für die Lehrer*innenbildung sowie der Qualitätsoffensive Lehrerbildung), sowie geschlechter- und milieusensibler, rassismuskritischer, (dis-)ableistischer und inklusiver Sichtweisen auf Schule und Lehrer*innenbildung werden Reflexion und Reflexivität verstärkt thematisiert und erforscht, wovon zahlreiche aktuelle Publikationen aus der Schulpädagogik und aus anderen Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft zeugen.

3 Zur Struktur des Bandes und zu den einzelnen Beiträgen

Für eine Sektionstagung ergab sich vor diesem Hintergrund ein breites Spektrum an Fragestellungen.¹ Der Herausgeber*innenband eröffnet durch die Beiträge, die vor allem aus Symposien der Tagung hervorgingen, vielfältige (schulpädagogische) Perspektiven auf das Reflexionsparadigma und ist in drei Blöcke eingeteilt: In einem ersten Block sind fünf Beiträge gruppiert, die sich dem Fokus *Theoretische Diskurse zu Reflexion und Reflexivität* zuordnen lassen. In diesem Block finden sich auch zwei Beiträge, die von Keynote-Sprechern der Sektionstagung stammen. In einem zweiten Block, der ebenfalls fünf Beiträge umfasst, wird die Perspektive auf *Reflexion und Reflexivität in der Lehrer*innenbildung* gerichtet. Es werden beispielsweise Themen wie die reflexive Professionalisierung durch Kasuistik und digitale Formate sowie die Unvereinbarkeit von Bewertung und Reflexionsaufgaben diskutiert.

Im dritten Teil dieses Herausgeber*innenbandes sind schließlich fünf Beiträge zusammengestellt, die den Fokus auf *Reflexion und Reflexivität in und über Schule und Unterricht* richten. Dabei werden Fragestellungen zur Fachkultur, zur Schulentwicklung und zur Gestaltung der Lehrer*innenfortbildung diskutiert.

Teil I: Theoretische Diskurse zu Reflexion und Reflexivität

Katja Adl-Amini, May Jehle, Philipp McLean, Stefan Müller und Anne Seifert eröffnen den ersten Teil mit ihrem Beitrag „Reflektierte Normativität, normierte Reflexivität? Möglichkeiten und Grenzen empirischer Zugänge“. Die Autor*innen gehen darin am Beispiel zweier Modelle von Reflexion der Frage nach, welche

1 Weitere Beiträge der Tagung enthält der im Herbst 2022 im Klinkhardt Verlag erscheinende Band 26 der Reihe „Jahrbuch Grundschulforschung“ mit dem Titel: Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule. Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis. Dieser von Prof. Dr. Eva Gläser, Julia Poschmann, Prof. Dr. Petra Büker und Prof. Dr. Susanne Miller herausgegebene Band umfasst insgesamt knapp 40 Beiträge, welche Reflexion und Reflexivität im Kontext von Grundschule und Grundschulforschung theoretisierend, konzeptionell, empirisch und multiparadigmatisch bearbeiten.

(unterschiedlichen) normativen Setzungen mit Blick auf Professionalisierungsziele in diesen enthalten sind und welche Herausforderungen mit der Organisation von Reflexivität unter institutionellen Bedingungen einhergehen.

Doris Wittek, Kathrin te Poel, Richard Lischka-Schmidt und Tobias Leonhard sehen in der Konjunktur der Begriffe Reflexion und Habitus Anlass zu einer vertieften Auseinandersetzung. Unter dem Titel „Habitusreflexion und reflexiver Habitus im Widerstreit“ werden anhand zweier Projekte, die im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrer*innenbildung stattfinden, nach einer systematisierenden begrifflichen Klärung die jeweiligen theoretischen Grundlagen der Konzeption dargelegt, die konkreten hochschuldidaktischen Settings beschrieben und die Versuche charakterisiert, das Konzept der Habitusreflexion empirisch zu fassen.

Im dritten Beitrag widmen sich Marion Pollmanns, Hans-Peter Griewatz, Rahel Hünig, Sieglinde Jornitz, Sascha Kabel, Christoph Leser und Ben Mayer der Frage, „wie (angehende) Lehrpersonen über Unterricht nachdenken bzw. nachdenken sollen“. Ausgehend von professionalisierungstheoretischen Überlegungen dazu, inwiefern Reflexivität in strukturtheoretischer Perspektive als Professionalisierungsziel der Lehrer*innenbildung angesehen werden kann, werden methodologische Voraussetzungen der Erforschung des Reflektierens von Lehrpersonen benannt, bevor dann Erkenntnisse aus objektiv-hermeneutischen Analysen unterschiedlicher Reflexionsanlässe bzw. Reflexionen dargelegt und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden.

Tobias Leonhard rekonstruiert im vierten Beitrag unter dem Titel „Reflexionsregime in Schule und Lehrerbildung – Zwischen guter Absicht und transintentionalen Folgen“ die (all)gegenwärtigen Reflexionsansprüche und ihre Bedeutung für Schule und Lehrer*innenbildung. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich in den letzten Jahrzehnten die Anforderung, der Welt immer wieder reflexiv zu begegnen, zum gesellschaftlichen Standard entwickelt hat, werden im Beitrag institutionelle Formen der Veranlassung als Reflexionsregime argumentiert und in Bezug auf ihre empirische Form, ihr Auftreten und die damit verbundenen Absichten und Begründungen untersucht.

Den Abschluss des ersten Teils bildet ein Beitrag von Thomas Häcker, der unter dem Titel „Reflexive Lehrer*innenbildung. Versuch einer Lokalisierung in pragmatischer Absicht“ fragt, wie Reflexion in der Lehrer*innenbildung zwischen Trivialisierung und Mystifizierung lokalisiert werden könnte. Reflexion erscheine als Inbegriff des Anzustrebenden, dessen Steigerung in jedem Fall ein Gewinn wäre. Allerdings bricht sich der Reflexionsoptimismus nicht nur an der strittigen Frage der Wirksamkeit der Reflexion. Der Autor führt aus, dass die verbreitete Nobilitierung der Reflexivität als Selbstzweck, die hohen Erwartungen an die Realisierung höchster Reflexionsniveaus und die Verdichtung von Reflexionsanforderungen in der Moderne die Frage aufwerfen, ob Reflexion in der Lehrer*innenbildung nicht unter der Hand zu einer quasi-technologischen Formel zur Sicherung

einer Gewissheitspose an den Grenzen des Mach-, Plan- und Steuerbaren gerät. Der Autor plädiert abschließend pragmatisch-realistisch dafür, Reflexion in der Lehrer*innenbildung stärker als soziale Praxis zu konzeptualisieren.

*Teil II: Reflexion und Reflexivität in der Lehrer*innenbildung*

Das Thema Reflexion und Reflexivität wurde in den letzten Jahren in starkem Maße im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Lehrer*innenbildung in alle Phasen theoretisch diskutiert und empirisch untersucht. Es zeigt sich, dass die praktischen Erfahrungen und empirischen Befunde ein differenziertes Bild zeichnen, das zu kritischen Auseinandersetzungen wie zu weiterführenden praktischen Überlegungen Anlass gibt.

Kathrin te Poel, Sabine Schlag, Richard Lischka-Schmidt, Doris Wittek, Viola Hartung-Beck und Tobias Bauer diskutieren diese Problematik im Kontext unterschiedlicher Erwartungen, die an die universitäre Lehrer*innenbildung gestellt werden, unter dem Titel: „Hochschuladäquat und berufsfeldbedeutsam? Professionalisierung und Reflexion in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung am Beispiel der Formate rekonstruktive Kasuistik und Lerntagebuch“. Die Autor*innen stellen hierzu zwei inzwischen etablierte Reflexionsformate mit theoretischer und empirischer Fundierung vor: die rekonstruktive Kasuistik, die mit dem strukturotheoretischen Paradigma verknüpft ist, und das Lerntagebuch, das im Zusammenhang mit dem kompetenztheoretischen Paradigma gesehen wird. Vergleichend wird danach gefragt, ob und wie sich bei beiden Formaten einerseits Hochschuladäquanz und andererseits Berufsfeldbezug herstellen lassen und was dies für die Nutzung der Formate in den weiteren Phasen der Lehrer*innenbildung bedeuten kann. Empirisch zu überprüfen sei, ob die parallele Nutzung solcher Formate unter dem Label der Multiparadigmatik die Hoffnungen auf eine auch phasenübergreifend verbesserte Lehrer*innenbildung erfüllen kann.

Tillmann Koch, Julia Labede, Tjark Neugebauer, Dorte Petersen und Julia Steinwand fragen in ihrem Aufsatz nach „Handlungsentlastung oder -belastung? Reflexionen und Referenzen in der universitären Praxis der Lehrer*innenbildung“. Auch sie konstatieren die zunehmende Nutzung von Formaten, die in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung die reflexive Haltung von Studierenden unterstützen sollen. Es werden Analysen von zwei Fällen vorgestellt, die die Referenzen von Studierenden im Rahmen von universitären Settings, die auf Reflexivität zielen, untersuchen. Im Vergleich der Ergebnisse arbeiten die Autor*innen heraus, welche Potentiale des Fallverstehens sich zeigen und wie die Theorie-Praxis-Differenz bearbeitet wird. Es wird gezeigt, dass die jeweiligen didaktischen Rahmungen Anschlussmöglichkeiten eröffnen bzw. beschränken. Damit wird zum Diskurs um eine Lehrer*innenbildung, die sich in der qualitativ-rekonstruktiven Forschungstradition sieht, beigetragen.

Anfragen an die immer weiter forcierte Förderung von Reflexivität als Norm in der Lehrer*innenbildung stellen Jan-Hendrik Hinzke, Nina Meister, Dominique Matthes und Hilke Pallesen in ihrem Beitrag „Reflexionsanforderungen in der Lehrerbildung: Theoretische und empirische Perspektiven dreier Forschungsprojekte“. Sie gehen von der aktuellen Diskussionslage aus, die zunehmend auch die Grenzen der Förderung von Reflexionsfähigkeit in den Blick nimmt. Im Mittelpunkt stehen die Ergebnisse von drei empirischen Studien, in denen mittels der Dokumentarischen Methode rekonstruiert wird, wie Lehramtsstudierende bzw. Lehrkräfte Anforderungen zur Reflexion wahrnehmen, sie rahmen und mit diesen umgehen. Die Settings ergründen den Umgang von Studienanfänger*innen mit Unterrichtsvideos, von Mathematikstudierenden mit ihren Fachverständnissen und von Lehrkräften mit Bildvignetten. Es kann die prinzipielle Eignung der eingesetzten Forschungssettings für die Rekonstruktion von Reflexionsprozessen gezeigt werden.

Denés Labott und Christian Reintjes vertreten in ihrem Beitrag die These der „Unvereinbarkeit von Bewertung und Reflexionsaufgaben in der Lehrer*innenbildung“. Sie gehen von der Beobachtung aus, dass sich in Universitäten, Studienseminaren und weiteren Institutionen der Lehrer*innenbildung eine Praxis etabliert hat, in der die Bearbeitung von Reflexionsaufgaben mit einer relativen Selbstverständlichkeit in Bewertungsprozesse einbezogen wird. Dies beruht auf der Annahme, dass Reflexion eine mess- und überprüfbare Kompetenz darstellt. Die Autoren zeigen auf, dass der den Aufgabenformaten zugrundeliegende Reflexionsbegriff unklar und unverbindlich ist und dessen Ausgestaltung von den Ausbilder*innen vorgenommen wird. Eine solche Bewertungspraxis verkenne zudem, dass Reflexion eine *conditio humana* darstelle. Aus den Überlegungen ergibt sich für die beiden Autoren die Konsequenz, dass auf die Bewertung von Reflexionsleistungen in der Lehrer*innenbildung zu verzichten ist.

„Wie kann die professionelle Reflexion von angehenden Lehrer*innen digital gefördert werden? – Chancen und Grenzen neuer Tools in der Lehrer*innenbildung“ – dies ist der Titel des Beitrags von Daniel Scholl, Yvette Völschow, Dorothee Anders, Simon Küth, Julia-Nadine Warrelmann, Marc Kleinknecht, Christopher Prilop und Kira Weber. Ausgehend von der Position, dass Reflexion im Sinne des Nachdenkens über eigene Kompetenzen ein wichtiges Mittel der professionellen Entwicklung von Lehrer*innen darstellt, wird auf die Notwendigkeit verwiesen, geeignete Reflexionsanlässe zu schaffen. Hierzu werden drei Möglichkeiten vorgestellt, wie mit digitaler Unterstützung die Reflexion gefördert werden kann: zwei elektronische Portfolios und ein Unterrichtsplanungspug-in. Die Tools sollen Studierende insbesondere im Zusammenhang mit schulischen Praktika darin unterstützen, theoretisches Wissen anzuwenden und Kompetenzen bei der Klassenführung und Unterrichtsplanung zu entwickeln. Ein Vergleich der Tools weist deren Potentiale für die Förderung von Reflexionskompetenzen aus.

Teil III: Reflexion und Reflexivität in und über Schule und Unterricht

Der dritte Teil fasst Aufsätze zusammen, die sich unter verschiedenen Fragestellungen damit beschäftigen, welche Anlässe und Notwendigkeiten zur Reflexion es in der Schule und im Unterricht gibt bzw. durch diese inspiriert werden.

Eine fachkulturelle Perspektive bringen Daniel Schiller, Daniel Rode und Esther Serwe-Pandrick ein mit ihrem Beitrag: „‘Quatschen oder turnen‘ – Reflexion und Reflexivität als Provokation und Identitätsfrage im Fach Sport“. Mit der provozierenden Gegenüberstellung nehmen sie auf eine sportdidaktische Debatte zur Rolle der Reflexion im Sportunterricht Bezug, die in ihren Grundzügen und theoretischen Fundierungen vorgestellt wird. Hierauf bezogen werden die Ergebnisse von drei empirischen Studien vorgestellt, die konkrete sportunterrichtliche Reflexionspraktiken mit Blick auf Professions-, Unterrichts- und Lernkultur rekonstruieren. Aus der Zusammenschau der Befunde entwickeln die Autor*innen Perspektiven für eine Fachkulturforschung als Reflexivitätsforschung.

Wie die Rolle, die Reflexion und Reflexivität in Schulentwicklungsprozessen spielt, empirisch erfasst werden kann, interessiert Till-Sebastian Idel, Sven Pauling, Merle Hinrichsen, Merle Hummrich, Anna Moldenhauer, Barbara Asbrand und Matthias Martens. Ihr Beitrag trägt den Titel „Reflexion und Reflexivität in Prozessen der Schulentwicklung. Methodologische Zugänge in der rekonstruktiven Forschung“. Hierzu werden dokumentarische, praxis- und strukturtheoretische Ansätze dahingehend vorgestellt, welche unterschiedlichen Akzente jeweils bezüglich Reflexion und Reflexivität als Modus operandi sozialer Praxis gesetzt werden. Unter Bezug auf eigene Studien zur Schulentwicklung erörtern die Autor*innen die Potentiale dieser Ansätze und damit einer praxistheoretischen Schulentwicklungsforschung.

Einen weiteren etablierten Zugang zur Schulentwicklung stellt die schulische Praxisforschung dar, die Cyrilla van der Donk, Gabriele Klewin, Barbara Koch, Bas van Lanen, Annette Textor und Christian Timo Zenke in ihrem Beitrag „‘Reflection in and/or on action‘: Schulische Praxisforschung als Reflexionsgeschehen“ in den Mittelpunkt stellen. Sie verweisen darauf, dass noch nicht hinreichend geklärt ist, welche Reflexionsformen dabei besonders relevant sind. Hierzu wird die Praxisforschung an den Bielefelder Versuchsschulen, der Laborschule und dem Oberstufenkolleg, untersucht. Es kann gezeigt werden, dass reflection on action für die Praxisforschung wesentlich ist und dass dabei nicht nur die schulische Praxis, sondern auch die forschende Praxis einer Reflexion unterzogen werden sollte. Hierfür entwickeln die Autor*innen Kriterien und verweisen auf die erforderlichen Ressourcen.

Ein Ort für Reflexionsprozesse für aktive Lehrkräfte sind Fortbildungsangebote. Ann-Kathrin Arndt, Jonas Becker, Ramona Lau, Jessica Löser, Anika Lübeck, Michael Urban und Rolf Werning stellen hierzu ein innovatives Format vor: „Re-

flexion als soziale Praxis. Sequenzanalytische praxisreflexive Kasuistik in Fortbildungen mit Lehrkräften am Beispiel des Spannungsverhältnisses von Leistung und Inklusion“. In Fortbildungsworkshops werden Reflexionsräume angeboten, indem mit der Methode der sequenzanalytischen praxisreflexiven Kasuistik gearbeitet wird. Hierzu stellen die Autor*innen Erfahrungen und Evaluationsergebnisse zu solchen Workshops in Bezug auf die Thematisierung des Spannungsverhältnisses von Leistung und Inklusion vor. Sie schließen hieran konzeptionelle Überlegungen an, wie eine längerfristige schulinterne Fortbildung, die sich auf eine praxisreflexive Kasuistik stützt, gestaltet werden könnte.

Juliane Engel und Arnd-Michael Nohl tragen schließlich einen Aufsatz bei mit dem Titel „Assimilation und Segregation – Zur erziehungswissenschaftlichen, gesellschaftlichen und biographischen Reflexion einer problematischen Beschulungsform“. Minorisierte soziale Gruppen wurden und werden in vielen Ländern in gesonderten Schulen unterrichtet. Die Beschäftigung mit dieser Segregation, die oft mit dem Ziel der Assimilation begründet wurde, bietet vielfältige erziehungswissenschaftliche und professionsbezogene Reflexionsanlässe. Zunächst wird dieser Problemzusammenhang in einem internationalen Vergleich ausgeführt. Hieran schließen sich Beispiele aus Kanada und Deutschland an, die auch die biographische Perspektive der betroffenen Schüler*innen in den Blick nehmen. Dies eröffnet Frageperspektiven für weiterführende schulpädagogische Reflexionen.

Zum Schluss wollen wir noch unseren Dank aussprechen: Der vorliegende Band und die vorausgegangene Tagung der Sektion Schulpädagogik wären ohne die Unterstützung der Universität Osnabrück nicht möglich gewesen. Den jeweils Verantwortlichen danken wir an dieser Stelle sehr herzlich. Ebenfalls danken möchten wir den Autorinnen und Autoren sowie dem Klinkhardt Verlag für die wohlwollende, sorgfältige und verlässliche Zusammenarbeit bei der Herstellung und der Publikation dieses Bands.

Weiterhin gilt unser Dank Dr. Carolin Kiso sowie Dr. Katja Görich für die kompetente, umsichtige und zuverlässige Mitwirkung im lokalen Organisationskomitee der Sektionstagung sowie Katharina Marchewski für die kompetente Bewältigung der umfangreichen organisatorischen Aufgaben bei der Tagungsvorbereitung und -durchführung.

Zuletzt gilt unser Dank Dr. des. Katharina Graalman, Dr. Peter große Pries, Denés Labott, Prof. Dr. Tobias Leonhard und Kathi V. Thönes, die sich für das Review zur Verfügung gestellt und mit ihrem kritischen Blick die Qualität der eingereichten Manuskripte noch weiter gesteigert haben.

Wir freuen uns, dass in diesem Herausgeber*innenband Autorinnen und Autoren mit sehr unterschiedlichen (pädagogischen) Perspektiven dazu beigetragen

haben, den Diskurs über Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer*innenbildung zu systematisieren und zu vertiefen.

Osnabrück, im August 2022

Christian Reintjes

Ingrid Kunze

Literatur

- Combe, A. & Kolbe, F.-U. (2008): Lehrerprofessionalität: Wissen, Können, Handeln. In: W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung (2., durchges. u. erw. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 857-876.
- Helsper, W. (2003): Ungewissheit im Lehrerhandeln als Aufgabe in der Lehrerbildung. In: W. Helsper, R. Hörster & J. Kade (Hrsg.): Ungewissheit. Pädagogische Felder im Entwicklungsprozess. Weisheit: Velbrück Wissenschaft. 142-161.
- Neuweg, G. H. (2011): Das Wissen der Wissensvermittler. In: E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Münster: Waxmann. 451-477.
- KMK (2004/2019): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 16.05.2019). Berlin/Bonn.

Gegenwärtig wird der Ruf nach einer Steigerung der ‚Reflexionsfähigkeit‘ von Lehrer:innen im Zuge von Schul- und Unterrichtsentwicklung, von Schüler:innen im Zuge der Erwartung der Gestaltung des eigenen Lern- und Bildungsweges und von Lehramtsstudierenden und Referendar:innen im Zuge ihrer Professionalisierung lauter. Die daraus erwachsenden aktuellen Herausforderungen im Bildungswesen wurden auf einer Tagung der DGfE-Sektion Schulpädagogik im Herbst 2021 an der Universität Osnabrück diskutiert. Der vorliegende Herausgeber:innenband vereint Beiträge, die aus ausgewählten Symposien hervorgegangen sind und vielfältige Perspektiven auf das Reflexionsparadigma eröffnen. In einem ersten Teil werden die theoretischen Diskurse zu Reflexion und Reflexivität vertieft. Daran schließen sich Aufsätze an, die die Perspektive auf Reflexion und Reflexivität in der Lehrer:innenbildung richten sowie die Thematik in Bezug auf Schule und Unterricht untersuchen.

Die Reihe „Studien zur Professionsforschung und Lehrerbildung“ wird herausgegeben von Manuela Keller-Schneider, Katharina Kunze, Tobias Leonhard und Christian Reintjes.

Die Herausgeber:innen



Prof. Dr. Christian Reintjes hat die Professur für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt empirische Schul- und Unterrichtsforschung inne.



Prof. Dr. Ingrid Kunze hat die Professur für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Allgemeine Didaktik inne.

Beide sind am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Osnabrück beschäftigt.

978-3-7815-2529-0



9 783781 525290